

# Hinter Glas

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 44

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757185>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

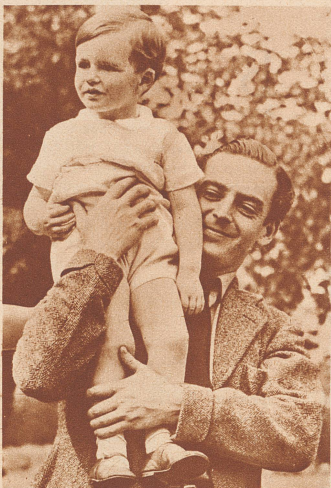
# Hinter Glas

Besuchstunde im Infektionshaus  
des Kinderspitals Zürich  
Aufnahmen Schuk-Prisma



**B**esuchzeit im Infektionshaus. Alle Kinder mit ansteckenden Krankheiten müssen wegen Verbeugungsgefahr hier eingeleitert und abgeordnet werden. Für jede Krankheitsart ist ein besonderes Zimmer eingerichtet, wo die Kleinen gemeinsam gepflegt werden. Obwohl die Eltern dankbar sind, daß die Kleinen so gut aufgehoben sind, ist es eine harte, eine schwerwiegende Stunde. Alles geschieht lustlos hinter Glas. Am Anfang ist es für die Kinder ein ergötzliches Theater, die Erwachsenen vorzuziehen zu sehen und dabei selbst Mittelpunkt zu sein, aber sie können mit Mutter kein Wort sprechen, die Zeichensprache reicht nicht aus, und jedes Kleine hat so viel auf dem Herzen! Sogar die bunten Bilder, Puppen, Spielsachen müssen vorläufig hinter der Glaswand warten. Am besten haben es die zarten Säuglinge, sie wissen von Krankheit, Besuch und Unterhaltung nichts und lassen sich in ihrem Mitgefühl nicht stören oder spielen mit den Händen frohlich weiter.

Auf dem Wege zum Spital haben sich die Eltern zwanzigmal vorgenommen, tapfer zu sein, aber wenn eine Mutter hinter dem Glas steht, fragt sie sich doch, ob das Opfer, das sie den Bazillen bringt, nicht zu groß ist. . . Die Väter wehren sich gegen das ankommende Mitleid und klopfen einen kräftigen Marsch gegen die Scheibe. Eine aufgeregte Mutter bemerkt sich krampfhaft, vernünftig zu sein, aber mit Mimik allein genügt es nicht; so ruft die arme Frau durch die Wand ihrem Töchterchen zu: «Du bist ja bald bei der!» Das Mädchen sieht nur das gespannte, traurige Gesicht der Mutter und wagt: Nun kommt der Arzt und ertönt überall Ausrufe. Er ist selbst Vater und kennt alle unsere Einwände. . . Früher mußten die Eltern bei jedem Wetter auf dem offenen Balkon stehen und ins Krankenzimmer hineinschauen. Was als eine moderne, zu sachliche Einrichtung, unseres Betriebes erscheint, ist zuerst mit Erfolg im Hôpital Pasteur in Paris ausprobiert worden. Uns bedeutet die Glaswand eine große Erleichterung, weil wir mit den Patienten besseren Kontakt haben; auf diese Art können wir vom Gang aus, ohne uns vorher speziell desinfizieren zu müssen, die kleinste Veränderung wahrnehmen. Wenn ein Entfall auftritt, steckt das Kind allein in seinem Glaskasten, ohne sich zu langweilen, weil es Gesellschaft hat. Auch der Schwester wird die allgemeine Aufsicht dadurch sehr erleichtert. . . und wenn Sie, leicht in ein Krankenbeobachtungsbesonder bei Kindern nie, selbst wenn sich die Eltern mit ihnen unterhalten können. Wir sehen dem Mittwoch ohne Begrenzung entgegen. An dem Tage steigt fast überall die Temperatur, und unvorhergesehene Störungen treten auf. Wenn endlich alles im Geleite ist, kommt die nächste Besuchstunde. . . Haben Sie übrigens das starke Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Müttern wahrgenommen? . . . r. m.



### Ein englischer Adeliger als Filmstar

Der Graf von Warwick ist unter die Filmleute gegangen und hat mit der Metro Goldwyn Mayer-Filmgesellschaft einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem er wöchentlich 200 englische Pfund verdient. Ein Paragraph dieses Vertrages aber bestimmt, daß der wahre Name des englischen Edelmannes im Darstellerverzeichnis der Filme nicht genannt werden darf. Da die Filmleute um Phantasienamen noch nie verlegen waren, wird wohl auch Herr von Warwick zu seinem klangvollen und ruhmbringenden Pseudonym kommen. Bild: Der Graf von Warwick mit seinem Söhnchen.



### Chinesische Filmkünstler

Die Tatsache, daß Fremdartiges immer eine besondere Anziehungskraft auszuüben pflegt, macht sich gegenwärtig die amerikanische Filmgesellschaft Metro Goldwyn Mayer zunutze. Sie dreht einen chinesischen Film, dessen Hauptrollen von chinesischen Schauspielern übernommen wurden. Bild: Die ausdrucksvollen Köpfe der beiden Hauptdarsteller Ching Wah Lee und Ann Mar.



### Der Film als Heiratsvermittler

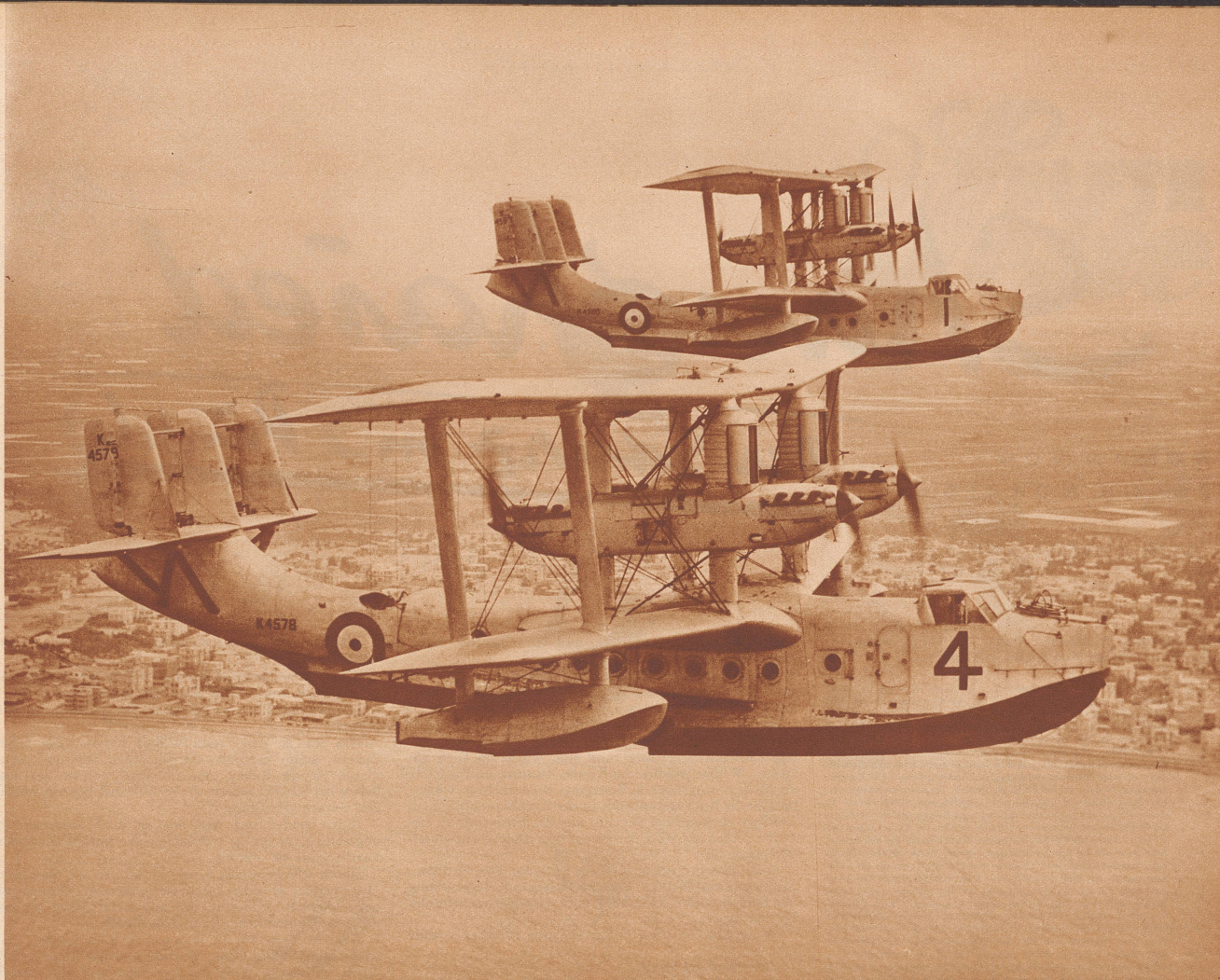
Die «Personalien» des Opersängers Jan Kiepora und der Filmschauspielerin Martha Eggerth hängen im Kasten des Standesamtes von Kattowitz. Die beiden Künstler wollen sich heiraten. Der Film hat sie zusammengebracht. Sie haben beide von den Kinoleinwänden aller Kontinente herunter gesungen, sie waren ebenbürtige Konkurrenten und Kollegen. Nun planen sie über die Harmonie der Töne hinaus den Zusammenklang fürs Leben!



### Aus dem Film «Meuterei auf der Bounty»

Diesem Film, der eben jetzt in der Schweiz zu laufen beginnt, sagen die Filmkennner viel Rühmliches nach. Nicht bloß der große Aufwand (der bei reichen Filmgesellschaften nichts Erstaunliches mehr ist) macht dieses Werk zu einer besonderen Leistung der Metro Goldwyn Mayer, sondern die Wahl der Darsteller mit Charles Laughton an der Spitze und der Mut der Filmhersteller zur verfeinerten und damit wahrheitsnäheren Charakteristik, die Abkehr also von der plumpen Schwarzweißzeichnung (hier der verehrungswürdige Held - dort der Schurke). Bild: Eine Szene auf der Insel Haiti.

Aufnahme Metro Goldwyn Mayer



### Die mächtigsten Bomber der Welt

Diese Maschinen der britischen Luftflotte, «Singapore 111» getauft, sind die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Kriegsluftfahrt. Es sind wirkliche Riesen, was Größe, Aktionsradius, Tragfähigkeit, Schnelligkeit und Motorenstärke anbelangt. Die englische Luftflotte besitzt bis jetzt fünf Stück davon. Sie sind für die Flottenbasis Singapore bestimmt. Vor fünf Tagen haben sie Pembroke Dock in England verlassen. In den ersten Tagen November werden sie an ihrem Bestimmungsort in Hinterindien eintreffen. Bild: «Singapore 1» und «Singapore 4», zwei von der fünf Stück zählenden Staffel, kurz nach dem Start zur Ausreise nach Indien.



### Die Roosevelt-Rennbahn

Auf dieser kurvenreichen Bahn bei New York gewann am 12. Oktober der Italiener Nuvolari auf Alfa Romeo vor 60 000 Zuschauern den von Vanderbilt gestifteten Pokal und dazu 60 000 Dollars. Er fuhr die 80 Runden – 482,8 km – mit einem Stundenmittel von 106 km in der Zeit von 4:32:44 Stunden. Ein Blick aus der Luft auf diese Straßenrundstrecke genügt, um den Europäern das Gruseln beizubringen. Die Amerikaner waren von dem Rennen nicht befriedigt. Es floß kein Blut, denn nicht ein einziges Mal kam es zu einer Karambolage mit Explosionen und Knochenbrüchen, Eingreifen der Feuerwehr und Rettungsaktionen der bereitstehenden Sanität.